erstehen zu können. Dieselbe kommt nämlich niemals in kleinen Quantitäten zum Berkaufe, sondern immer in größeren Ziegeln — wie bei uns der Schweizerkäse — im Gewichte von 10—20 Kilogramm. Da die wenigsten Tibetaner so große Nakheerden besitzen, um auf einmal so viel Butter erzeugen zu können, auch die Nak-Kühe nicht jeden Tag gemosken werden, so bewahrt jeder Hauswirth die Butter so lange, bis er das gewüusschte Gewicht erzielt hat. So gelangt die Butter gewöhnlich erst einige Monate nach ihrer Gewinnung in den Handel. Daß ihr Geschmack dann Bieles zu wünschen übrig läßt, bedarf keiner Erörterung, abgesehen davon, daß der Europäer eine Zugabe von unzähligen Nakhaaren und anderen undefinirbaren Erinnerungen an die gemoskene Kuh wenig appetitlich finden wird.

Die Tibetaner theilen in solchen Punkten durchaus nicht unsere Ansichten, sie schneiden die Butter mit dem Zeigefinger und verschlingen mit gierigem Vergnügen alle nebensächlichen Anhängsel der ranzigen Hauptsache.

Unsere tibetanischen Maulthiertreiber trugen nicht selten ihren Butters proviant in den haarigen Taschen der Reisepelze mit sich. Wurde bei einem Wirthshause Halt gemacht, dann griffen sie einfach in die Tasche und warfen eine Handvoll klebriger Butter in den dampfenden Thee.

Bei den Tibetanern wird auch die Butter, sowie der Ziegelthee, als Zahlung angenommen. Eine noch größere Ueberraschung, als es die frische Butter vermochte, bereitete uns ein Topf prächtigen Honigs. Einzelne Tibetaner befassen sich mit der Bienenzucht. Die Stöcke sind ganz rohe, gezimmerte Holzkasten von einem Meter Höhe und eben solcher Breite und stehen entweder neben dem Wohngebäude oder etwas im Innern eines nahen Waldes. Die Tibetaner, von unserer Borliebe für derlei Delicatessen bald unterrichtet, verlangten indessen für den Honig einen verhältnismäßig so hohen Preis (ein halber Liter kostete 2 Rupien), daß wir immer einige Tage verstreichen ließen, bevor wir eine Nachstrage laut werden ließen.

Mit dem Aufbruche von Tungolo wurde das Thal immer enger, die bewaldete Thalbegleitung aber steiler und relativ höher. Nach 1½ stündigem abwechslungsreichen Marsche erblickten wir ein einzelnes Haus, das in einer Waldlichtung erbaut, das Ende des beschwerdenlosen Weges kennzeichnet.